

945

Sammelwerk
K

~~Handwritten scribble~~

- 1.) ...
- 2.) ...
- 3.) ...
- 4.) ...
- 5.) ...
- 6.) ...
- 7.) ...
- 8.) ...
- 9.) ...
- 10.) ...
- 11.) ...
- 12.) ...
- 13.) ...
- 14.) ...
- 15.) ...
- 16.) ...
- 17.) ...
- 18.) ...
- 19.) ...
- 20.) ...



Die
Kritikasters
Oder

Sachrichter

Der
heutigen gelehrten Welt
mit lebendigen Farben geschildert

Von
J. C. G. Schmidt . P. P. in Gynn. Anh.

Anno 1746.

XXIV.



Die

Erstmalige



Die

Kirchliche

Die

deutschen Schulen
mit besonderer Rücksicht auf



2

Band 174





*** *** ***

o Verehrungswürdig ein ächter Kritikus: so häßlich, so schändlich, so abscheulich ist hingegen ein falscher, ein Kritiker. Vernünftige Leute machen von diesen so wenig, als von Medikaters, oder Quacksalbers. Verlanet der in der gelehrten Welt so hochberühmte Englische Pope, der unvergleichliche Pope, der recht philosophische Dichter von einem Kunstrichter unter andern: „Daß er willig zu lehren, von seinen Wissenschaften nicht aufgeblasen seyn soll: Daß weder Günst, noch Haß ihn zu lencken vermögen: daß er mit keinen dummen Vorurtheilen beladen, gelehrt, wohlgesittet, aufrichtig, dessen Feuer mit, Sittsamkeit, dessen Strenge mit Gelindigkeit gemäßiget seyn soll; der, einem Freunde seine Fehler freimüthig entdecket und den Feind, nach Verdienst, aufrichtig rühmt,“: so gleichen der hamburgische Correspondent und die Verfasser der freien, ja wohl allzufreien, Urtheile den Nachrichtern, die ehrliche Leute unschuldiger Weise auf die Forerbank, um Ehre, erworbenen guten Ruf und Beförderung ihrer Wohlfarth bringen, welches dem Leben gleich geachtet wird: Sie gehören in den Stall bei das andere Vieh.

Wer wird es den Leuten verargen, wenn stat alinus, Sprücheworts Weise von diesen gesaget wird: quid si bos Hamburgensis me calcitret, worüber niemand, ausser der unersahne Pöbel, mehr lachen wird, weil sie sich damit bei allen Vernünftigen recht stinkend und ekelhaft gemacht haben. Wie oft wird man von ihnen hinter das Licht geführt, wann man sich auf ihr Anpreisen ein Buch anschaffet; Allein die Welt will betrogen seyn, sie liest lieber Lügen als Wahrheiten und giebt dadurch zu erkennen, daß sie im Argen und Vorurtheilen liegt, böse und verkehrt ist. Wie hätte mancher sonst Gelegenheit sich bekannt zu machen, wann nicht in diesen leider! güldenen Zeiten bei ihnen Ehre, Lob und Ruhm ums Geld feil wäre? Herr P. Bose und ein, in seiner öffentlichen Verantwortung, angeführter Leipziger M. J. C. B.; nicht weniger

niger ein bekannter K. in der Lausitz können hiervon Zeugnis abstaten.

Die so gelehrt als bescheidene Herren Verfasser der Hamburgischen G. B. haben sie u. a. m. noch neulich im X. St. zur Erkenntnis zu bringen gesucht, indem sie ihnen angepriesen: „ daß sie sich der Demuth und Sittsamkeit befeißigen und Wahrheit und Liebe zum beständigen Augenmerk haben, sich nicht über andere eine despotische Gewalt anmassen und glauben sollen, sie wären untrüglich: Sie haben ihnen angezeigt: die Wahrheit, die Kritik leide hierunter, sie machten sich selbst verächtlich: Wer würde wohl was zu Markte bringen, wenn er nur damit ausgehnet werden sollte, da es doch oft nur bloße und unschadhafte Muthmassungen wären, die man keinen als Wahrheit, ten aufbringen wolte. Ich kenne geschickte Leute, die deshalb lieber zu Haus bleiben, als durch die jetzt gang gewöhnliche Hechel gezogen werden wollen. Wer wird künftig ihren übereilten, partherschen, unrichtigen, lieblosen Urtheilen und groben Lasterungen Glauben beimessen, da sie andere und andere sie der offenbahren Parrheiligkeit beschuldigen, da sie so oft durch gegründete Gegenberichte zum Stillschweigen gebracht werden, wann sie der Welt erdichtetes Zeug, wovon man ganze Jahrgänge heraus geben könnte, aufgeheftet haben. Wird dadurch nicht aller Credit der gelehrten Zeitungsschreiber fallen? sollte man nicht lieber auf alle Weise des berühmten P. Burmanns Beschuldigung: gazettier, menteur, von sich ab zulehnen suchen? Allein wer kan die zu vernünftigen Menschen machen, bei denen sich kein Funken Menschenliebe findet. So wie man die Banditen, einen anderen um den Hals zu bringen, erkaufen kan, so kan man auch bei ihnen Schimpf, Schande, Hohn und Spot andern auf den Hals laufen; ja man will so gar sagen: das solches auch in der Ferne durch ihre Helfers Helfer geschehen könne.

Auri sacra fames quid non mortalia cogis
Pectora

Dergleichen Streiche sind mir versetzt worden, da man mich allhier durch Aussträubung und Abfingung der Hamburgischen Schmähschriften um alles, was mir am liebsten, zu bringen sich recht und mit Kosten bemühet

het hat. Kindische Streiche, lächerliche Freude! Meinert halben mag man sich darüber zu Tode freuen.

Zu verwunderen ist nur, daß ein Hochweiser Rath zu Hamburg von der Schädlich- und Sträflichkeit dieses Beginmens nicht ein gerechtes Einsehen hat und daß man diesen unbändigen nicht Zaum und Zügel anzulegen sucht, da ihnen ja nicht unbekant seyn kan, in was für Verlegenheit, Unwillen und Verdruß die hamburgische ungezogene Federn sie gesetzt haben. Warum läset man über diese Ungerechtigkeit in öffentlichen Schrifften klagenden Herrn Konsistorialrath Schmidt in Bayreuth, Hr. P. Bosen in Wittenberg, Herr R. Biedermaiden zu Naumburg und endlich mir, auf die eingeschickte Klage, nicht Gerechtigkeit wiederfahren? Ich werde einen andern Weg gehen und mich wegen versagter Gerechtigkeit beschwehren. Warum läset man dem gelehrten Bremen öffentlich Hohn sprechen? Ist es nicht eine Schande, zu gestatten, daß bei ihnen sich ein jeder zum Richter aufwerfen könne, wer nur den Beruf dazu von seinem hungerigen Magen aufzuweisen hat? Wäre es nicht besser gethan, wann man sie, als Lustigmacher des halb gelehrten Pöbels von der Schaubühne der Gelehrten verwiese, wie man aus den vernünftigen Schauspielen die Harlekins verwiesen hat. Dergleichen Leute kan man missen, die nicht besser werden, wann, wie eine auf den Correspondenten heraus gekommene Schrift bezeugt, man sie in Mörser zerstoße wie Grütze, so hieng ihr Narrenherz doch noch an ihrer Müzze. Ich will zwar nicht sagen, daß sie Narren, sondern nur das ihre Urtheile und Kritik, oft närrisch und nüchtern sind; und es mag wohl nicht selten der noch schwere Kopf daran schuld seyn, daß man halb schlafend, halb wachend ein und andere Stelle ohne Zusammenhang liest und hernach so was herträumet, das weder gebauet, noch gestochen ist; denn das Geld muß ja verdienet und das Blat voll seyn. Daher kommt es, daß sie mancher Leute Schrifften, die sich nicht, wie Herr Bose, und der Leipziger M. sagen, mit beschwerten Briefen bei ihnen eingefunden haben, anziehen, wie der Teufel die Heilige. Hat also Riverus wohl unrecht, wann er glaubt, daß die Kritik und ihre

Hinfinder vom Vater den Teufel abstammen? Denn sie sind ja voller Bosheit, Lieblosigkeit und bitterer Galle, die sie über meine unschuldigen Muthmassungen von dem Komert in vollen Masse ausgeschüttet haben. Hätte so wohl der eine, als der andere bedacht: daß in einem Briefe davon eine weisläufige Ausführung, samt anderer Leute Meinung sich nicht wohl anbringen ließe: so würde der Correspondent mit seinem nüchternen Urtheile mit guten Gewissen haben zu Haus bleiben können. Allein es solte was gesagt seyn und war doch in der That nichts gesagt: So war auch seine Spöttereiei pöbelhafft und ungelazten. Der andere Scharfrichter sieht: och noch mit vernünftigen Gründen; hätte er aber erwogen, daß nach Burnets Meinung, der Brand in der äussersten harten und versteinerten Rinde der Weltkugel und anderer Körper mehr, keine Trennung, sondern vielmehr eine Zusammenhaltung des stetigen nach sich zöge, unter deren Erhizzung der Schmerz und Qual empfindlich genug lebendigen fallen würde, deren Wurm so wenig, als eine Schildkröte unter ihrer mit Last beschwerten Schale, sterben wird; und was die Ewigkeit der Höllenstraffen betrifft: so hat man darzu nur den Begriff von einem nicht zu bestimmenden unendlichen, d. i. ewig, nöthig. Hätte er, sage ich, dieses erwogen, so würden die mir gemachten Zweifel verschwunden seyn; wie denn in meiner den G. V. einverleibten Verantwortung mehrern Zweifeln begegnet wird.

Daß im übrigen die Schrifft so schlecht, wie er sie ausgiebt, nicht seyn müsse, erhellet daraus, daß sie laut sichern Nachrichten, in Holland von unbekannter Hand französisch eingekleidet, nicht weniger daß sie in einer schweizerischen Sammlung erscheinen würde, wo beides nicht schon geschehen ist. Am allermeisten und im höchsten Grade aber hat der Herr Nachrichten die Ehre eines G. Z. Schreibers beleidiget, daß er sich wie ein anderer Verräther Judas durch einige Silberlinge, durch kahle 2. Thlr. von hier aus hat blenden lassen, einen zu loben und mich bei dem unverständigen Pöbel durch eine allzugemeine, abgedroschene und stroh-erne Erfindung lächerlich zu machen. Das haben mir ein paar hiesige vornehme Gdnner wohl vorher gesagt, denen das unbesonnene Betragen

gen gewisser, allein rechtglaubigen Leuten besser als mir bekannt war, die sich fast halb darüber zu Tode geeifert haben mögen, die verdammete Kezerei vertheidiget zu sehen, daß man nach christ: brüderlicher Liebe / so wie von andern christl. Glaubens-Verwandten, also auch von der Griechischen Kirche urtheilen und sie von der besten Seite ansehen müste, welches ich hiermit wiederhole mit dem Zusatz: Daß alle die für Glaubensbrüder zu halten sind, die mit uns das allgemeine, so genannte aus Gottes Wort gezogene Apostolische Glaubensbekenntnis mit Herz und Mund bekennen, worinn die zur Seligkeit zu wissen nöthige und in Gottes Wort klar und deutlich offenbarte Glaubensartikel enthalten sind, welches zu dem Ende aufgesetzt worden, damit die rechtglaubige Kirche sich von denen im Grunde des Glaubens abirrenden unterscheiden könnte; Was aber so klar und deutlich nicht offenbahret ist, kan für Keimen zur Seligkeit unumgänglich nöthigen Glaubensartikel gehalten werden. 3. E. ob Christus im heil. Abendmahl geist: oder leiblich gegenwärtig sei, genung ist es wann man mit den Tübingisch-Lutherischen und anderen vernünftigen Gottesgelehrten eine wirkliche Gegenwart, glaubt ohne die Weise zu bestimmen: oder ob Gott wolle daß allen Menschen, Haupt für Haupt, geholfen werde, genung ist es, wenn nur ein jeder sucht seine Seligkeit mit Furcht und Zittern auszuwirken und durch die enge Pforte einzugehen trachtet, der aber wohl freilich die wenigsten seyn werden, wenn man das Gott- und lieblose Wesen, Nichten und Verdammen in Erwägung ziehet; allein was gehen uns die an, die drauffen seyn und bleiben wollen, ein jeder bekümmere sich nur um sich und schlüfse sich nicht selbst durch anderer unbarmherzige Anschlaffung davon aus. Ich will also lieber mehr lieben, als andere die alle und jede zu lieben scheinen; aber doch in der That mehr richten und verdammen, als Zeichen der Liebe von sich bliffen lassen: Wer bist du aber, der du einen andern richtest, ja wohl gar verdammest? Gegen das Beispiel Christi, der die Ehebrecherin nicht verdammete, wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Herr D. Feuer.

Feuerlein in Göttingen, hat eben das, was ich vorher gethan, verteidiget und damit Ehre und Lob bei denen vernünftigen Herrn Verfassern der Hamburgischen G. B. erworben und kein Mensch getrauet sich dagegen etwas einzuwenden. Doch wir müssen zur Betrachtung des ausgelebten güldnen Kalbes schreiten, 1) fällt er wie ein toller Hund die castra Christianorum an, dergleichen Ausdruck sich doch die sauber Latein schreibenden Gottesgelehrten, wie auch Cicero: Epicureus factus es. O castra præclara, und Seneca: Soleo in aliena castra transire, von den Sekteln bedienen. Er wird sich auch bei der vernünftigen Welt so lange rechtfertigen lassen, als die streitende Kirche gegen das Hölleheer zu Felde liegen wird, gefolglich ist seine Kritik doll und raend. Er verstehet seinen Katechismus nicht, noch weniger muß er theologische Schriften gelesen haben, sonst würde ihm dieses nicht wie böhmische Dörfer vorgekommen seyn. Ei, Ei schäme er sich doch, ein vermeinter Kunstrichter solte ja billig mehr Latein wissen, und kein Gerundium in dum seyn. Was bindet er doch 2) den Leuten auf daß ich mit ein paar Gleichnissen der alten Kirche bewiese. Gleichnisse beweisen nichts, sondern erläutern nur, die sich allemahl durch die Regel rechtfertigen lassen: quæ conveniunt in uno tertio, ea conveniunt inter se. Nach welcher über den Akyages und das abgebrogene Reis, wie bei Pfropfung eines anderen Stammes vorher zu geschehen pflegt, die Kritik hätte unterbleiben können; denn in der Welt solche Gleichnisse nicht zu finden, die sich völlig ähnlich sähen und nicht ungleich wären. Daß 3) die völlige Eintauchung ins Wasser bei der Taufe, Christi Tod, worauf wir getauft werden, lebendiger vorstelle, wird keiner in Zweifel ziehen, als der, so an dem gefährlichen Vorurtheile seiner allein seligmachenden Sekte krank lieget. Solte man also nicht eher von ihm als mir glauben: nimius nonnunquam fervor exsiccare cerebrum videtur? Welches die einzige Wahrheit seyn soll, die er in meiner Schrift gefunden hat, dieses Bekenntnis ist mir recht lieb; und wäre ich es, so wie jetzt, als sonst auf alle Weise und Wege mir zu Nuzze machen, weil er als ein angefeuert-erhitzer Kopf es durch eigene

gene Erfahrung bestätigt gefunden hat, gefolglich läſſet es ſich eher von ihm, als mir ſagen, der ich nur ein von edler Liebe zu anderen chriſtl. Neben Menſchen brennendes Herz habe, davon weiß er und ſeines gleichen wohl nicht? Wie kan man doch 4) jemand die grund falſche conſequenz unverschämter Weiſe andichten: daß ein ander widerſprechende Dinge wahr ſeyn ſolten, das wird ſich wohl nie ein Vernünfftiger einfallen laſſen. Schäme er ſich ſeiner unverschämten Conſequenzienmacherei, das habe ich wohl geſagt, daß verſchiedenes, aber ſich nicht widerſprechendes, von einer Sache behauptet werden könne, nach Verſchiedenheit der Vorſtellung, oder Wendung, ſowohl des zu betrachtenden, als deſſen der ſie betrachtet. Daher iſt es eine ganz unbillige Forderung, daß alle Leute ſich eine Sache eben ſo, wie wir ſich vorſtellen ſollen, da einer ſo wohl, als der andere Recht haben kan; und wer kan es entſcheiden? Da wir keinen oberſten Richter in Glaubensſachen erkennen. Weiter ſagt er 5) ich verſtünde den Cornelium nicht, weil ich deſſen nihil rectum putant von ritibus lacris, jener aber von profanis gebraucht hätte. Armseliger Lateiner! warum geht dieſes nicht an? Das war zu grob, von einem von vier Fürſtlichen Höfen und deſſen erleuchteten Miniftris approbirten Lehrer der Beredſamkeit zu behaupten, daß er den Cornelium nicht verſtünde, den ich, nach dem allzugeneigten Urtheile eines vornehmen Gdmmers in Beſchreibung der höchſtrühmlichen Eigenſchaften des groſſen Ruſiſchen Kaiſer Peters/ doch muß haben nachzuahmen wiſſen, da er nach meiner angehörten Lateiniſchen Lobrede, einen anderen gefragt, wie ihm der Nepos gefallen hätte? Endlich und zuletzt läſſet er, wie vom Teufel lächerlicher Weiſe geſagt wird, noch einen recht häßlichen Geſtank hinter ſich, wenn er auf eine injuriſche Weiſe von mir ſagt: er lügt es. Dergleichen Grobheit hätte ich mir von ihm nicht eingebildet. Er und ſein College der Cor- reſpondent ſind den Landlügen, die traurige Mordgeſchichte abſingen, ſo ähnlich wie eine Tropfe Waſſer der andern, darum wiſſen ſie von nichts, als Lügen.

Das

Daß auch diese Schrift so abgeschmakt nicht seyn müsse, erschei-
net daraus, daß sie ohn mein Wissen ins deutsche übersezt gelesen worden
ist. Könnte und wolte ich einen Marktstreier, wie andere, abgeben:
so wolte ich meinen Tadlern so viel hochberühmter Leute Urtheil entge-
gen stellen, daß sie beschämt stehen solten, wie Butter an der Sonne.
Nun ist doch nichts anders zu thun, als daß ich mich mit dem Exempel
grosser Leuten tröste, ob ich wohl mich mit ihnen nicht vergleiche.

Wir haben die Sophisten und Comödianten den weisesten unter den
heldenischen Weltweisen Socrates nicht zum Spot und Gelächter gemacht?
Was hat man nicht all an des Geheimen Rath und Kanzlers der Weltweisen
Physic auszusetzen gefunden? Hat man nicht auch den so grossen Juristen/
als Humanisten Heineccius Fehler in der Latinität zelgen wollen? Hat nicht
der grosse Kunstreichler Valla alle alte lateinische Autores, den Quintilianus
ausgenommen/ getadelt? Hat es der so genannte Hund der Grammatiker Sci-
oppius besser gemacht? Hat er nicht so gar dem Cicero barbarismos vorge-
worfen? Was ist es Wunder/ daß es mir/ wie wohl unschuldiger Weise wie-
derfahren ist. Die Märkische und Reutlingers Grammatica Latina, nicht
weniger Perizonius in notis ad Sanctii Minervam, der weit mehr Latein
als ich und meine Herren Tadler verstanden hat/ sollen gegen die-
selben meine Ehre retten und sie/ da sie mich öffentlich haben suchen zu Schan-
de zu machen/ beschämen und besser Latein lehren/ damit sie künfftig thren Zu-
hörern gegründeten und nicht falschen Unterricht geben können/ und zwar daß
im Nominativo, nihil faciendum est, man soll oder muß nichts thun: das
nihil faciendum esse in casu obliquo es sey nichts zu thun heiss/ v. Gram-
mat. March. in allen conjugationen: Reutlingerum in Grammatica Ger-
manico Lat. die viele Vorzüge hat/ und 1738. zu Zürich heraus gekommen ist/
der p. 127. sagt: inque casibus obliquis necessitatis notatio fere oblite-
ratur, ut (gerundia) solam verbi sui significationem præ se ferre videantur
und in der Note für man muß oder soll/ sagt man auch, es ist oder man
hac: p. 367. eine gleiche Beschaffenheit hat es auch/ da bei dem deutschen
Infinitivo stehet: es ist/ oder man hac zu streiten/ wie ich habe. Da
nun diese beiden Grammatiken sich auf des Perizonius Noten/ den meine Hn.
Gegner nicht kennen/ noch weniger gelesen haben mögen/ gründen; so will ich
ihnen zu gefallen den Ort ganz e L. III. c. 8. besetzen; Præterea
habent utique hæc gerundia ipsam plane participiorum formam, habent
etiam

etiam eandem prorsus significationem, id quod adeo certum est, ut ipse Ursinus non modo tradat, ejusdem plane significationis esse, sed & affirmet, sicuti participium notat officium & necessitatem cum temporis futuri significatione, saepe tamen etiam amittit hæc omnia, sic plane & gerundia in Nominativo potissimum illa itidem notare, at in obliquis Casibus isthæc omnia amittere, nec amplius quid significare, quam ipsum Verbi Infinitum. So leicht lassen sich die Gerundia in dum ver-
kennen. Wolte jemand im Ernst der alten Rechtsgelehrten non obstante und das juxta pro secundum tadeln: so würde jenes aus dem Curtius: non obstantibus naturæ difficultatibus, dieses aus dem Justinus: juxta præceptum Themistoclis und dem Livius: juxta divinas religiones fides humana colitur gerechtfertiget werden. So weit gehet schon die sich unserm Zeiten unter der Maske der Weltweisheit immer mehr und mehr sich näherende barbarische Kritik in unsern recht kritischen Jahrhunderte/ da man zierliche Redensarten und alles was man nur will zu Fehlern machet. Haben sie gleich Heineccius und Cellarius nicht; denn aus beiden Tröstern allein muß man ja nicht alles Latein lernen. So gehet es dem der was schreibt/ wie dem der an der Straffe bauet/ der muß sich von Verständigen und Unverständigen tadeln und meistern lassen. Wenn es nur noch mit Grund geschiehet/ sonst muß man sich gefallen lassen/ daß die Leute sagen: er will was wissen und weiß doch niches: es soll was seyn und ist niches: Wird einem aber ohne Grund öffentlich ein Vorwurf gemacht: so geböret darauf eine öffentliche Wiederlegung/ damit man seine Gegner zum Still-
schweigen bringe und sie Schamroth mache / damit man uns nicht gar vor der Welt zu Schanden mache und wie es bei den Handwerkern heisset / kalt zu legen suche.

Ich behaupte hoch und sehr/ daß ich durch andere keine Zuhörer mit anwerben/ anderen entziehen und zu den öffentlichen Lectionen aufrufen lasse / damit das Auditorium recht zahlreich sey/ von dergleichen Proleten bin ich ein Feind/ und gönne ich gern andern ein zahlreicheres Auditorium. Ich lasse mich begnügen/ daß nicht allein meine schlechte Lobrede/ sondern auch mein lezthin gezogener und aufgestellter junger Redner gnädigsten und hochgeneigten öffentlich Bezeugten Beifall erhalten und daß meine Zuhörer öffentliche Proben von ihrer Geschicklichkeit abgelegt und vor andern den Vorzug behauptet haben; wie denn auch die Gnade verhabt habe / nach abgelegten geringen Proben/ dergestalt unserm höchstseligsten Hochgelahrten

J. A. zugefallen/ daß auf Dessen gnädigsten Befehl Leute aus der Fremde wieder anhero kommen und von mir im schönen Wissenschaften sich haben unterrichten lassen müssen. So ungern ich das davon getragene Lob höchst und hoher Gönner/ das nur mehr Neid gebäret/ ausposaune: so sehr scheint doch meiner erworbenen Ehre und guten Leumund daran gelegen zu seyn; ja mein Herr Segner gestehet mir darinn alle Vorzüge zu/ wie hat er aber das über das Herze bringen können?

Noch finde unumgänglich nöthig dem publico zur Nachricht zu melden/ daß unserer hohen Schule zum größten Nachtheil gerechet/ daß privat Magistri, ich weiß nicht aus was für Macht sie das thun/ Unterricht in der Latinität u. andern Wissenschaften geben und wie leicht zu vermuthen stehet und gewöhnlich/ ist mit Verkleinerung der ordentlichen Lehrer sich bei der unerfahrenen Jugend und Aeltern sich groß zu machen suchen; wann man es aber/ bei dem Lichte besiehet/ so werden unerfahrene Aeltern hinter das Licht geführt und ums Geld gebracht/ der Herr Sohn vber/ der schon für so gelehr/ wie der beste Doctor gehalten wird/ kan nicht adjectivum und Substantivum recht zusammen setzen und macht wohl gar in einem lateinischen Worte drey etymologische Schnitzer/ wie wir noch seztlin mit Erstaunen wahrgenommen haben. Exempla sunt odiosa, wir könten sonst etliche nennen. Lehret endlich die traurige Erfahrung/ daß der Herr Sohn nichts gelernt hat: so heißt es in derbst ist nichts zu thun/ da man doch erst hätte untersuchen sollen/ ob der Herr Sohn auch gehörigen Fleiß angewendet und hätte etwas thun wollen/ und ob er die ordentlichen Lehrer/ in dem was ihm eigentlich zu lehren aufgetragen ist/ gehöret/ oder andere in dem/ worinn sie sich nicht für ordentliche bestellte Meister ausgeben können/ gehöret hätten. Die Beschulobung ist all zu bekant und gewöhnlich/ daß wann ein unfeißiger nichts gelernt/ die Schuld auf die Lehrer geschoben wird/ wann gleich zu wellen der Lehrer den unfeißigen Studenten nicht recht oder kaum kennet/ wegen des allzu seltenen Besuchs der öffentlichen Stunden. An privata gedencket man nicht mehr.

Solte diesem Unfuge nicht gesteuert und durch nachdrückliche Verordnungen und Untersuchungen/ ehe sich die studierende Jugend auf Academien begiebt/ begegnet werden/ hilf Himmel! was werden wir nicht für Sünder/ deren schon eine grosse Menge sind/ in der Latinität und den schönen Wissenschaften bekommen!



Repof. 142

AB 155048

ULB Halle
002 172 534 3

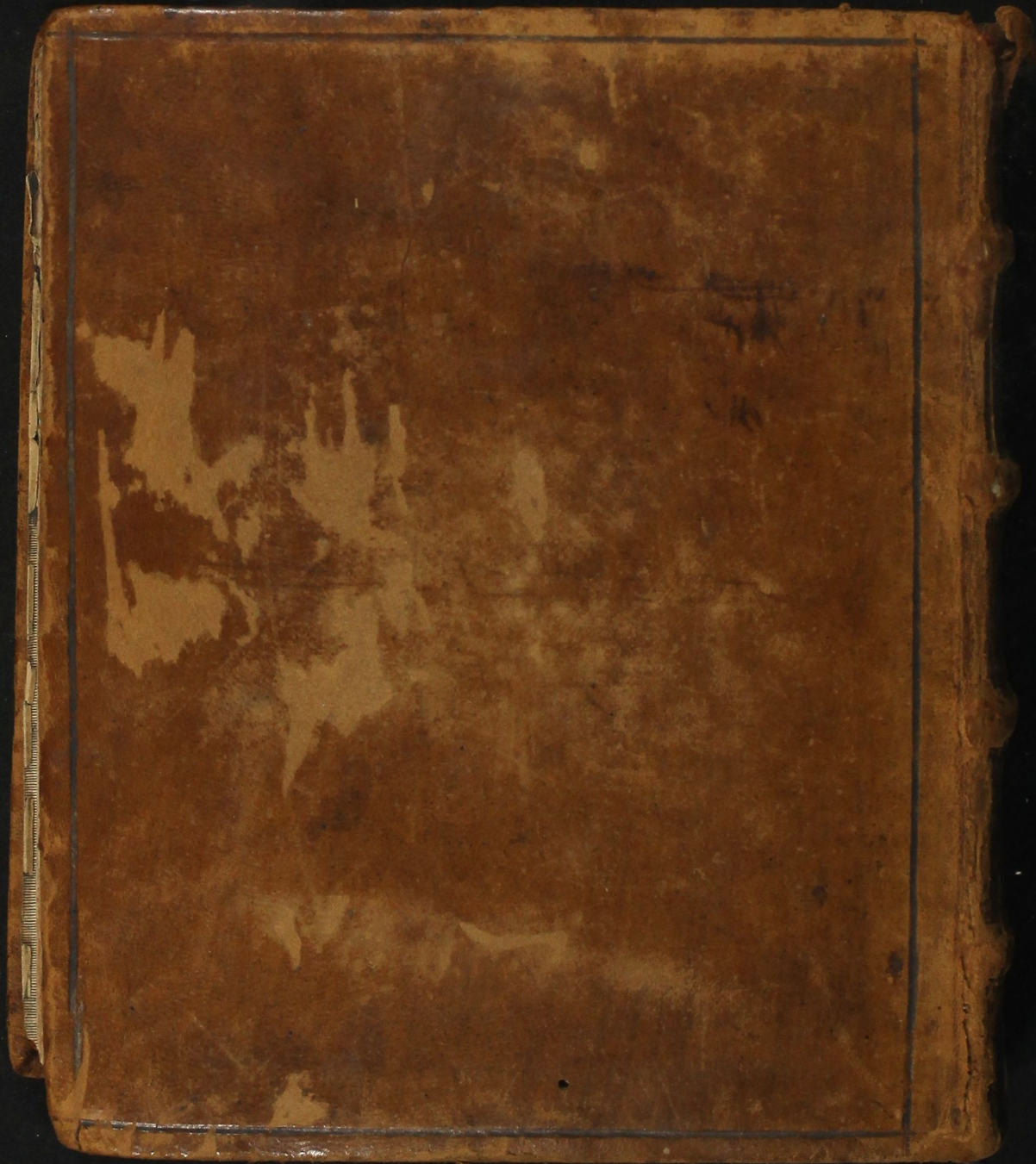


sb

u

DA7





26

Die
Kritikasters

Oder
Sachrichter

Der
heutigen gelehrten Welt
mit lebendigen Farben geschildert

Von
J. C. G. Schmidt . P.P. in Gymn. Anh.

Anno 1746.

XXIV.

